Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 5 | 09.02.2017 06:55 Uhr | Christian Ritterbach

Glockengeläut

Guten Morgen!

Mein Pfarrhaus in Detmold liegt direkt neben der Kirche. Dreimal am Tag läuten hier die Glocken. Und trotz der Nähe überhöre ich sie manchmal. Dabei ist das Geläut eigentlich ziemlich laut. Aber ich bin meistens dann so vertieft in irgendeine Sache dass es mich nicht stört. Ein anderes Mal nehme ich den Klang der Glocke dagegen sehr bewusst war und unterbricht meinen Tagesablauf. Und genau dies soll auch geschehen.

In früheren Zeiten diente das Läuten der Glocken zu nächst einmal dazu, die Stunden des Tages anzuzeigen und vor eventueller Gefahr zu warnen, vor Feuer oder Feinden. Heute hat ja jeder seine eigene Uhr am Handgelenk und vor Feuer warnt der Feuermelder und vor anderen Gefahren das Smartphone oder Radio und Fernsehen.

Die Kirchenglocke, die heutzutage morgens, mittags und abends mit ihrem klaren Ton an mein Ohr dringt, will aber etwas anderes. Sie lädt mich ein, mich zu erinnern an Jesus, an den Sohn Gottes, der Mensch geworden ist. Sie lädt mich ein, innezuhalten und zu beten: für einen kurzen Moment, was immer ich auch gerade tue. Die Glocke lädt ein, mich unterbrechen zu lassen. Sie lädt mich ein, mir zumindest für diesen Moment die Gegenwart Gottes bewusst zu machen.

Andere Menschen stört das und lehnen deshalb auch den Ruf des Muezzin ab, weil der auch stört und nicht in unsere Kultur passt. Dabei hat das Glockengeläut etwas mit dem Ruf des Muezzin zu tun. "Gott ist groß“ ruft der Muezzin fünfmal täglich vom Minarett einer islamischen Moschee herab. Genau diesen Ruf hat auch schon der Heilige Franziskus im Jahre 1219 gehört, als er mit dem Sultan von Ägypten in dessen Heimat zusammentraf. Franz von Assisi suchte nämlich das Gespräch mit dem fremden Herrscher von Mensch zu Mensch. Und es gelang ihm dadurch Vorurteile auf beiden Seiten abzubauen. Sein respektvoller Umgang mit den Muslimen zeigt bis heute, dass sie für ihn keine Ungläubigen, sondern Andersgläubige sind. Leider gelang es Franziskus damals nicht einen weiteren Kreuzzug zu verhindern, was der ursprüngliche Grund seiner Reise war. Aber seine geistliche Haltung in Bezug auf einen interreligiösen Dialog ist sicherlich zur Grundlage geworden für

die Friedensbemühungen der Kirche von heute.

Bei seiner Rückkehr in die Heimat zeigte sich Franziskus also besonders beeindruckt vom Ruf des Muezzins und empfahl seinen franziskanischen Brüdern dreimal täglich die Glocken zu läuten und sich so erinnern zu lassen an Gott.

So entstand in der katholischen Kirche das so genannte Angelusgebet. Morgens, mittags und abends heißt es da in lateinischer Sprache: "Angelus Domini nuntiavit Mariae“, das heißt: "Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft.“

Dieses Gebet erinnert täglich an das Geheimnis der Menschwerdung Gottes und ist dem Gruß des Engels Gabriels entnommen, der Maria die Geburt Jesu verkündet.

Mich erinnert der Ruf daran, dass dieser Gott auch in meine Welt gekommen ist, dass er mir nah sein will, dass er mein menschliches Leben teilt und begleitet. Und daher will ich ihm die Ehre erweisen, wenigstens den kurzen Moment beim Läuten der Glocken.

Für mich ist es gut, wenn die einen rufen: "Gott ist groß“ und die anderen entsprechend vom menschgewordenen Gott singen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“. Beides steht als regelmäßige Unterbrechung des Tages allen Gläubigen gut an.

Ihr Pfarrer Christian Ritterbach aus Detmold.